

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **271 (1992)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen Haarbüschel auf dem Kopf kenntlich gemacht wurden. Manchmal gesellten sich zu ihnen auch einige Freiwillige hinzu, meist abgediente Sträflinge. Ihnen wurden Haare und Bart belassen.

Entlang der Ruderreihen patrouillierten Aufseher, die mit einer Peitsche dafür sorgten, dass jeder im vorgegebenen Takt sein Bestes gab. Um den Hals trugen alle Männer an den Rudern an einem Kettchen ein birnenförmiges Holzstück. Sie mussten es in den Mund nehmen, sobald das Schiff in Kampfhandlungen verwickelt war. Damit verhinderte man das Aufschreien, wenn die Sklaven durch die Angriffe des Feindes verletzt worden waren. Oft wurden sie bei Gefechten über Stunden rücksichtslos mit der Peitsche zu Höchstleistungen angetrieben. Wer nicht durchhielt, wurde von der Kette abgelöst und über Bord geworfen. Das einzige, was man ihnen bei solchen Grossanstrengungen zugute kommen liess, war in Wein getränktes Brot.

Diese Rudersklaven waren aber nicht nur verurteilte Verbrecher und Kriegsgefangene, sondern oft auch gebildete Männer, die den jeweiligen Landesregierungen im Weg standen. Dann gab es auch unter ihnen solche, die wegen ihres Glaubens bestraft werden sollten.

Im Mittelalter arbeiteten die Galeerensträflinge oft nackt bei brennender Sonne. Sie besaßen nur zwei Hemden und zwei Hosen sowie eine Decke. Da die hygienischen Verhältnisse erschreckend waren, starben diese Männer wie die Fliegen dahin. Wo in den Häfen des Mittelalters oder an der atlantischen Küste solche Galeeren vor Anker lagen, verbreitete sich in weitem Umkreis ein übler Geruch.

Mit dem Aufkommen von Geschützen wurden auch die Galeeren damit bestückt. Sie vermochten aber nur vorne und hinten und auf jeder Seite je eine Kanone aufzunehmen. Damit war ihre Kampfkraft nicht gross. Ihnen wurden segelnde Linienschiffe zur Konkurrenz, die mit Leichtigkeit 55 Geschütze mitführen konnten. So verschwanden die Galeeren, die für so viele versklavte Menschen der Inbegriff des Schreckens waren.

## Fliegen Schwalben durch Autobahntunnel

Jeden Frühling tauchen Berichte auf, Zugvögel würden auf ihrer Reise in den Norden die Autobahntunnel benützen, um den Flug über die Alpen abzukürzen. Dr. Bruno Bruderer von der Schweizer Vogelwarte in Sempach ist dieser Frage nachgegangen. Sein Ergebnis: Erzählungen von Tunnelschwalben sind «Enten». Zwar sei es möglich, dass bei schlechtem Wetter Vögel im Eingangsbereich von Tunneln Zuflucht suchen. Doch widerspreche es jeder bekannten Verhaltensweise, wenn sie über mehrere Kilometer durch eine dunkle, lärmige, abgasbelastete Betonröhre flögen. Im Bergesinnern funktionieren die optischen Orientierungssysteme von Zugvögeln (Sonnen- und Sternkompass) ja nicht, und auch die Ausrichtung auf das Erdmagnetfeld wird empfindlich gestört (Eisen im Beton). Wie kommt es denn, dass auf Tunnelstrecken – Gotthard, Grosser St. Bernhard, San Bernardino – gelegentlich Vogelleichen gefunden werden? Bruderer erklärt sich dies so: Die Tiere seien im Freien oder beim Eingang mit Fahrzeugen zusammengestossen und eine Weile mitgeschleppt worden.



**Leob Balkone**

● Über 100 Modelle – fertig montiert  
● Selber machen – kein Problem

**Bauex**®  
Der Geländerspezialist

9450 Altstätten  
Unterefeldstrasse  
Tel. 071/75 59 11

**Der gute Name für alle Geländer**

Gratis-Dokumentation:  
Senden Sie mir bitte kostenlos die Dokumentation

Name \_\_\_\_\_ Strasse \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_ 9201